

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis  
Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, 1816**

III. Der Rheingau

[urn:nbn:de:bsz:31-119361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-119361)

III.

Der Rheingau.

So bequem und angenehm es ist, die Rheinreise von Mainz aus bis Cöln auf der gewöhnlichen Wasser-Diligence zu machen, so hat man doch dabey nur halben Genuß, und entbehrt manches ganz. Bey der schnellen Fahrt entschwinden die Gegenstände dem Auge zu schnell, und so viele reizende Thäler, so viele herrliche Ausichten von Bergen und alten Schlössern zu beiden Seiten des Stromes gehen für den Reisenden verloren. — Es ist darum zu rathen, daß eine Gesellschaft sich einen eigenen Nachen miethe, und an den sehenswürdigsten Punkten anlande. Wer alles mit Muße betrachten will, was das Rheinthal von Mainz bis Bonn dem Auge und der Erinnerung darbietet, der muß zu dieser Reise wenigstens sechs bis acht Tage verwenden, und dann den Rückweg zu Lande über die Bäder machen.

Auch die Fußreise durch das Rheingau wird denen einen sehr großen Genuß gewähren, welchen diese Art zu reisen überhaupt nicht unangenehm ist.

Von Mainz aus verdient besonders Niederengelheim, auf der Straße nach Bingen, zwey Stunden von erstgenannter Stadt, einen Besuch. Eine außerordentlich schöne Lage hat hier der Landsitz der Frau Dürrat, geb. Scheibler. Vor ihm liegt der ganze Rheingau, von Ellfeld bis Bingen, ausgebreitet, wie ein aufgevolletes herrliches Gemälde. Mehrere Schriftsteller geben Ingelheim für den Geburtsort Karls des Großen aus: gewiß ist, daß dieser Kaiser hier, zwischen den Jahren 768 und 774 einen prächtigen Pallast von gehauenen Steinen erbaut, und öfter daselbst verweilt habe. Hundert Säulen, von Rom und Ravenna an den Rhein gebracht, dienten zum äußern Schmucke dieser Kaiserlichen Pfalz. Mehrere Reichstage und Kirchensammlungen wurden hier gehalten, und Ingelheim war der Schauplatz interessanter Scenen in der Deutschen Geschichte. Friedrich I. ließ den Pallast wieder herstellen, und Karl IV. war der letzte Kaiser, der sich hier aufhielt, und auch eine neue Kapelle bauen ließ, die er mit Chorherren aus dem königlichen Stift zu Prag besetzte. Bald darauf verpfändete er den Ort an Kurpfalz, bey welchem Hause er auch bis auf unsere Zeiten verblieb. In dem Kriege Friedrichs des Siegreichen mit dem Erzbischof Adolph von Mainz steckten die Mainzer

den Fallast in Brand. Die Ueberreste heißen noch jetzt der Saal, und nehmen an der Ostseite des Fleckens einen großen Bezirk ein. In den Vorhof sind Wohnungen eingebaut. —

Wenn man sich in Mainz einschiffet, so kommt man die Petersaue und die Ingelheimer Aue, zwey anmuthige Rheininseln, vorüber. Eine Stunde unter Mainz liegt Biberich, die Residenz des Fürsten von Nassau-Usingen. Das Schloß hat eine reizende Lage, dicht am Ströme, ist im alten Styl gebaut, und schließt sich an einen angenehmen Garten und eine schöne, fruchtbare Landschaft an. Der Speisesaal mit Marmorsäulen, oder das Rondell, ruht auf einem Gewölbe, worunter die Kirche sich befindet. Hier ist ein schönes Deckengemälde. Die alte Mosbacher Burg steht jetzt mit dem Garten in Verbindung, ist aber nicht für Jedermann zugänglich. Es werden darin schätzbare alte Denkmäler von verschiedenen Orten und aus verschiedenen Zeiten aufbewahrt, besonders aus dem aufgehobenen Kloster Eberbach. Bey Biberich zieht sich, vom erhöhten Rheinufer, ein hoher Wall mit einem tiefen Graben in den Landswald hinauf, der den Hintergrund des ganzen Rheingaus bis Lorrich begrenzt. Hier auf der Höhe bildet sich eine Reihe der schönsten Ausichten; unten die Landschaft, wie ein großer, üppiger Baumgarten, mit dem Bibericher Schlosse und dem silberhellen Flusse; jenseits liegt das Dorf Moos-

bach an Lannenhügeln; am Ende dieses Waldes liegt B u d e n h e i m . Diesseits umgeben die blauen Berge des Rheingaaues den Strom, der hier einen majestätischen See bildet, und die Umrisse von Schierstein, Ellfeld und Walluff freundlich zurückstrahlt. Fern dämmert der Johannisberg und der Rochusberg, und unten erscheint der Felsenschlund von Bingen, wo der Rhein zu endigen scheint. — Aufwärts, gegen Mainz, Kassel und Hochheim hin, ist die Aussicht nicht minder entzückend, obgleich im entgegengesetzten Charakter. Hinter den Höhen von Erbenheim erhebt sich ein Hügel mit den Ruinen von Sonnenberg, wo Kaiser Adolph von Nassau einst wohnte. —

Wenn man zwischen den Auen bey Siberich hervorkömmt, erhält man die erste Ansicht des Rheingaaues. Es ist jedoch dieselbe, die man auch von den Erbenheimer Höhen hat, doch ist hier alles dem Auge näher gerückt. Die Höhen, längs dem Ufer, erheben sich in Terrassen, auf welchen der Weinstock blüht, und schließen sich, in der Ferne, in einem Halbzirkel, so daß der Fluß als ein großer See erscheint. Vor sich hat man nun Walluff, die eigentliche Pforte des Rheingaaues. Noch vor Walluff liegt das Dörfchen Schierstein, wo der schöne Garten, ehemals der Familie Holzhausen gehörig, sehenswerth ist. Schierstein ist der Obstgarten des Rheingaaues, und seine Früchte werden weit versendet. In der Nähe sind die Ruinen

der Burg Frauenstein. — Von Schierstein geht es nach Walluff, wo am Ufer das anmuthige Landhaus des Grafen von Stadion steht. Hier war der Anfang des Fränkischen und auch des nachherigen Rheingaes, der sich von Walluff bis Lorchhausen hinzog, und vom Hinterwalde zurück am Mapperhof und Thurm bis Rauethal, wo der Grenzturm, die Klinge, steht. Der letzte Karolinger, Ludwig, schenkte diesen herrlichen Gau an Kurmainz.

Eine halbe Stunde von Walluff liegt das schöne Ellfeld, der Hauptort des Rheingaes, mit seinen Gothischen Thürmen. Am Ufer reihen sich Landhäuser hin, unter denen das des Herrn Souhay von Frankfurt vorzüglich genannt zu werden verdient. Aus dem langen Bogengange des dabey befindlichen Gartens hat man einen herrlichen Blick den Strom hinab, mit seinen reizenden Inseln. Der räumige und bequeme Gasthof, zur Rose, steht gleichfalls am Ufer. Ellfeld, vormals altavilla, wurde im 14ten Jahrhundert, durch Ludwig den Bayer, zur Stadt erhoben. Nahe hinter Ellfeld liegt, in einem schönen Thale, Kidrich, mit einem Landfische, und einem Hügel, Ritterstruhe genannt, von wo man eine schöne Aussicht nach Mainz hin hat.

Unter Ellfeld liegt der Draiser Hof, und nicht weit davon das Dorf Erbach mit schönen Landhäusern. Von Erbach aus kann man zwey ange-

nehme Excursionen machen, wozu wenige Stunden hinreichen. Die eine nach dem oben erwähnten, vom linken Rheinufer nicht weit abgelegenen Niederengelheim, die andere nach der Abtey Erbach oder Eberbach, die unweit Ellfeld in einem Walde versteckt liegt. Erzbischof Adelbert von Mainz erbaute sie im eilften Jahrhundert. In der Klosterkirche findet man viele historisch merkwürdige Grabsteine. Das Abteygebäude selbst ist in ein Zucht- und Irrenhaus verwandelt.

Drey Viertelstunden von Ellfeld liegt Hattenheim. Zwischen beiden Orten sieht man die vormals Erbachischen Höfe, Draise und Reichartshausen, und kommt an drey großen Inseln, der Langwartheraue, der Rheinaue und der Sandaue vorüber. — Auch Hattenheim prangt mit lieblichen Willen, unter denen das der lebenswürdigen Familie Mappes von Mainz gehörige, besonders bemerkenswerth ist, — und hier wächst der köstliche Markbrunner, der seinen Namen von einer Quelle hat, welche diese anmuthige Gegend bewässert. Die Wein Hügel von Hattenheim verlieren sich seitwärts in ein wildes Thal, wo die Natur sich noch selbst überlassen ist.

Ein Viertelstündchen unter Hattenheim liegt der Flecken Oestrich, mit schönen Landhäusern. Vom jenseitigen Ufer fließt hier die Selz in den Rhein. — In kleiner Entfernung liegen Mittelheim und Winkel, oder Weinzell, nahe am

Ufer. Etwas weiterhin sieht man die Klause, ein längst verlassenes Nonnenkloster. Hierher führt der Pfad nach dem vom Ufer einwärts liegenden Johannesberg.

Der Johannesberg erhebt sich sanft, in Terrassen, und beherrscht eine herrliche Gegend. Vor sich hat man den Rheingau, mit zahllosen Flecken, Dörfern, Landhäusern und Klöstern, die Berge mit ihren zerfallenen Schlössern, und den Strom mit seinen schattigen Inseln. — Diese berühmte Probstei auf dem Johannesberg wurde von Ruzhard II. Erzbischof von Mainz im J. 1102 gestiftet, und von dem Rheingauischen Grafen Rudolf oder Rheinholdt ansehnlich bereichert. Albert von Brandenburg schleifte sie, im 16ten Jahrhundert. Später kaufte der Abt von Fulda den Berg, und stellte die Probstei wieder her. Der Wein, der hier wächst, ist bekanntlich der vorzüglichste und theuerste unter allen Rheinweinen. Die Reben des Johannesbergs nehmen 55 Morgen ein, und bestehen aus lauter Rieslingen. Am Fuße des Berges liegen das Dorf Johannesberg, das oben erwähnte ehemalige Nonnenkloster, die Klause, Bollrath, ein dem Grafen von Greifenklau gehöriges Rittergut, und mehrere Höfe und Winzerwohnungen. Die Umgebungen sind paradiesisch.

Nah dem Johannesberg liegt das ehemalige Frauenkloster Gottlesthal, einsiedlerisch und still, in einem Mülenthale.



Vom Johannesberge iſt es eine halbe Stunde bis Geiſſenheim. Auf dem Wege dahin iſt ein Weiſer, der den Namen des heiligen Bartholomäus trägt. Der Flecken Geiſſenheim hat ſchöne Landhäuſer, die den Grafen von Ingelheim, Metternich und Oſtein gehören. Die Lage iſt höchſt reizend. In der Kirche iſt das ſchöne Grabmal des trefflichen Kurfürſten Johann Philipp, in deſſen Dienſten der Schwärmer Bartholomäus Holzhaufen und Leibniz waren. Das Grabmal iſt von Rauchmüller, einem zu wenig gekannten Künſtler. Einen eigenen Beſuch verdient die ehemals dem Grafen von Oſtein gehörige Villa, am Ende des Fleckens. Der Garten hat eine Menge ſchöner Parthieen. Alleen führen zu den ſteilen Kuppen der Weinberge, über Müdesheim, Ehrenfels und den Niederwald.

Gaſthäuſer zu Geiſſenheim: 1. Zur Krone, 2. zum Schwanen.

Zwiſchen Geiſſenheim und Müdesheim liegt das ehemalige Frauenkloſter Eubingen, welches die durch ihre myſtiſchen Schriften und Prophezeiungen bekannte Hebiſſin Hildegard aus dem Hauſe Sponheim, erſt auf dem Rupertsberge bey Bingen geſtiftet. Nach den Verheerungen des dreißigjährigen Krieges ward es hierher verlegt. In dem Kloſter bewahrte man bis auf die letzten Zeiten die merkwürdigen Briefe der Stifterin, ihr mit Mahleren verziertes Gebetbuch, welches ihr der heilige

Bernhard geschenkt, und ihren Ring, mit der sinnvollen Inschrift: Ich leide gern!

Der Reisende, der sich einen reichen Genuss bereiten will, nimmt aber seinen Weg nicht über Eubingen, sondern von Geissenheim aus über den Niederwald. Hier öffnet sich auf der einen Seite der Ausblick in reiche Auen, die der Rhein bespült, auf der andern erscheint ein düstrer Bergschlund, mit halbverwitterten Felsen und Burgruinen, wo der Fluß sich seinen Weg durchbricht. Aus der Ferne kommt die Nahe, die sich mit dem Rheine vermischt. Links liegt Bingen, am Fuße eines Berges, der die Ruinen des Schlosses Klopp trägt; nicht weit davon erhebt sich der freundliche Rochusberg, und zur Rechten der hohe Rupertsberg mit seinen zerfallenen Klostermauern. — Von dem Niederwalde steigt man nach Klüdesheim herab. Wer aber den Weg zu Wasser macht, der findet, indem er sich Klüdesheim nähert, wieder eine der schönsten Rheinansichten. Herrlich dehnt sich der Flecken am Ufer hin mit der alten Burg der Brünser von Klüdesheim. Zur Linken liegt der Rochusberg, im Vorgrunde Bingen, wo an der Mündung der Nahe und an beiden Seiten des Rheins steile Felsen emporschwellen, in deren Schlund sich der Strom zu begraben scheint. Im Hintergrunde winkt noch freundlich der Johannesberg. Wer den Klüdesheimer Berg oder den Niederwald von Klüdesheim aus besuchen will, kann

den Weg hin und her in drey Stunden recht bequem machen. Schon aus der Ferne erblickt man auf der Höhe den Säulentempel, in welchem man der schönsten Aussicht im Rheingau genießt.

Der feurige Rudesheimer Wein wird mühsam auf einem steilen, in Terrassen abgetheilten Berg gebaut, der hinter dem Flecken sich erhebt. Im 11ten Jahrhundert ließ Bischof Siegfried von Mainz die ersten Reben hier pflanzen.

Die, vom jetzigen Besitzer, im Innern zierlich hergestellte viereckige Burg diente ohne Zweifel dem jenseitigen Römerkastell zu Bingen als Brückenkopf, wie es die Spuren Römischen Gemäuers andeuten. Die dabey befindlichen Säulen sind aus den Zeiten der Karolinger, und die Gothischen Fensterwölbungen, wie die daran stoffende Brömser'sche Burg, aus dem spätern Mittelalter. Konrad Brömser, der um 988 lebte, heirathete ein Fräulein von Rudesheim, und kam durch sie in den Besitz der Burg und des Fleckens. — Im Nittersaale hängen die Familienbilder, auf jedem Bilde Mann und Frau beysammen, darneben Namen, Jahrzahl, Wappen und Reime. In der Kapelle zeigt man die Hörner des Ochsen, welcher ein Christusbild aus der Erde hervorscharfte, weswegen Hans Brömser auf der Stelle, wo es geschehen war, das Kloster zur Noth Gottes stiftete. In dem mit Gothischen Bildwerken verzierten Schlafgemach ist das geräumige Ehebett,

mit Schnitzwerken und Vorstellungen aus dem alten Testamente verziert. Auch findet sich hier noch mancherley Geräthe aus jener alten Zeit.

Gasthöfe: 1. Der Engel; 2. der Nassauer Hof; 3. der Adler; 4. das Schiff; 5. der Schwan.

Noch ist zu bemerken, daß Karl der Große, als er von seiner Pfalz zu Ingelheim aus, auf dem Rudesheimer Berg den Schnee früher schmelzen sah, als in der übrigen Gegend, Neben aus Burgund und Orleans dahin bringen ließ. Orklärner heißen jetzt noch die am meisten daselbst wachsenden, dickhäutigen Trauben des Bergs.

Rudesheim gegenüber liegt das Städtchen Bingen. Die Gegend hat hier etwas schauerliches. Rechts steigt der steile Rudesheimer Berg in die Wolken; wo der Strom um den Berg sich wendet, ragt aus Klippen die alte Beste Ehrenfels. Jenseits Bingen ziehen sich hintereinander Waldberge hin, die ihre Schatten auf das Binger Loch werfen, in welchem der Rhein sich zu verlieren scheint. Aus übereinandergeschichteten Felsen blicken die Ruinen von Ritterburgen, ein schmaler Pfad windet sich von der Höhe in das Thal, wo die öden Mauern der Clemenskirche in der Ferne zwischen Bäumen stehen. Gegen diese finstre Bergwand wendet sich der Strom in starker Bewegung, dann dreht er sich plötzlich gegen die nördliche Seite, wo schauerlich Hatto's Thurm, oder der Müuseturm, nahe dem Ufer steht.

Es ist sichtbar, daß die Schlucht bey Vingen in uralter Zeit durch eine Felsenwand gesperrt gewesen, und dem Rhein einen Damm entgegengesetzt hat, wodurch zwischen Ladenburg, Speyer, Mannheim, Mainz, Großgerau und Pfungstadt ein großer Landsee gebildet werden mußte. Ohne Zweifel erhob sich das Gewässer allmählig höher und höher über seinen Felsendamm, und stürzte auf der andern Seite hinab, bis, im Laufe von Jahrhunderten, das Gestein durch die Gewalt des Wassers, oder — was wahrscheinlicher ist — durch eine Erdrevolution zertrümmert wurde, und d. m. Strom freye Bahn ließ. Karl der Große ließ das Bett desselben etwas erweitern, aber es blieb noch so enge, daß nur ganz kleine Fahrzeuge die Fahrt machen konnten. Erst unter dem Kurfürsten Sigismund von Mainz geschah es, daß der Weg auch für größere Schiffe brauchbar und minder gefährlich wurde.

Vingen ist, in Ansehung der Handlung, einer der bedeutendsten Zwischenhäfen zwischen Mainz und Köln. Seine Versendungen bestehen meist in Wein, Potasche, Kleezaamen, Salz, Weinstein, Getreide, Essig, Branntwein, Leimleder und Rüböl. Die Weine werden durchgehends in der Gemarkung von Vingen und in den Gegenden an der Nahe gezogen, und gehen den Rhein auf; und abwärts, vorzüglich aber nach Frankfurt, wo sie theils zu Lande nach den nördlichen Gegenden ver-

Schreibers Handb. für Rheinreisende.

sendet, theils, nachdem sie gemischt worden, auf dem Main wieder in den Rhein gebracht werden, und den Wasserweg über Holland nehmen. Der Scharlachwein ist unter den Binger Weinen der berühmteste, und gehört zu den starken Rheinweinen. Diese Stadt war übrigens schon im Mittelalter durch ihre Handlung sehr blühend. In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ließen sich zwey Italienische Handelshäuser aus der Lombardey hier nieder. Das eine bestand aus Reinhard Orttinus, Johann von Montasia, und Leo Ottinus; das andere aus Richard von Montemagno, Georg von Pomario und Martin von Brolis. Beide hatten zahlreiche Nachkommen. Die Erzbischöfe von Mainz ertheilten ihnen wichtige Privilegien. In einem noch vorhandenen Schreiben von Kurfürst Adolph an Lewin Orttini bittet jener um einen Anstand von 14 Tagen wegen noch zu bezahlenden 300 fl. Nach einem andern Briefe eben dieses Kurfürsten wird der nämliche Orttin für 700 fl., die ihm der Bischof schuldete, mit zwey Turnosen auf den Zoll zu Germersheim angewiesen.

Sehenswerth ist hier die Besizung des Herrn Notär Faber, an dem Berge, mit dem darüber herrschenden alten verfallenen Raubschlosse, der Kloppe. Von dieser Anlage aus hat man den herrlichsten Blick, sowohl vor sich hin und gegenüber nach dem Niederwald u. c., als den Rhein

hinauf, den Rhein hinab in das Singer Loch, und links das Nahthal hinauf, mit der Ansicht des fernen Donnersbergs.

Gasthöfe: 1. Auf der Post; 2. zum weißen Hof, wo gewöhnlich die Passagiere, welche mit der Rhein: Diligence kommen, zu speisen pflegen.

werden, auf  
ragt werden,  
nehmen. Der  
Weinen der be  
Rheinwein  
m Wundt  
In der W  
sch zwei Ze  
umbardey sie  
inhard Du  
a, und Lu  
von Won  
und Marti  
the Nachf  
theilten ihm  
vorhanden  
an Le wi  
nd von 143  
300 fl. Dal  
kurfürsten mit  
ihm der Dö  
auf den Hof  
ung des Her  
it dem Ver  
uschlechte, u  
hat man in  
hin und gegen  
als den Rhein